

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 150

Samstag, den 18. Dezember 1915.

37. Jahrgang

Das Ergebnis der vierten Isonzoschlacht. 70000 Mann italienische Verluste. — Bijelopolje im Sturm genommen.

Amtliche Nachrichten.

Verordnung

betreffend

Abgabe und Verteilung von Petroleum.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände vom 8. Juli 1915 (R. G. Bl. 419) und der Bekanntmachung, betreffend Änderung vorgenannter Verordnung vom 2. Oktober 1915 (R. G. Bl. S. 683) wird hiermit für den Kreis Limburg, ausschließlich der Stadt Limburg, folgendes angeordnet:

§ 1. Die Entnahme und Abgabe von Petroleum darf nur auf Grund einer von der Ortspolizeibehörde des Wohnortes des Verbrauchers ausgestellten, mit dem Gemeindeführer versehenen Petroleumkarte erfolgen. Die Karte hat nur für den Wohnort des Verbrauchers Gültigkeit.

§ 2. Der Händler ist verpflichtet, soweit sein Petroleumvorrat reicht, jedem Verbraucher gegen Vorlage einer ordnungsmäßig ausgestellten Petroleumkarte die darauf angegebene Menge Petroleum gegen Bezahlung zu verabfolgen. Die Abgabe darf nicht von der Abnahme anderer Waren abhängig gemacht werden.

§ 3. Die Zuweisung des der Gemeinde durch die Verwaltungsbehörde überwiesenen Petroleums an die Händler erfolgt durch die Ortspolizeibehörde. In der Lieferung des Petroleums durch die Petroleumgesellschaft an ihre bisherigen Abnehmer (Händler) tritt eine Änderung nicht ein. Die Petroleumgesellschaft ist jedoch verpflichtet, der zuständigen Ortspolizeibehörde die an die einzelnen Händler zu liefernden Petroleummengen spätestens 3 Tage vor der Lieferung anzuzeigen.

§ 4. Die Verteilung des Petroleums auf die Verbraucher erfolgt durch die zuständige Ortspolizeibehörde. Bei der Verteilung sind die Erwerbs- und Familienverhältnisse des einzelnen Verbrauchers zu berücksichtigen; auch sind etwa vorhandene Beleuchtungsanlagen (Elektrizität, Gas usw.) in Betracht zu ziehen.

§ 5. Die Verkäufer haben die Petroleumkarten nach Ablauf eines jeden Monats, spätestens bis zum 5. des folgenden Monats an die Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes abzuliefern. Hierbei hat der Verkäufer die noch in seinem Besitz befindlichen Petroleummengen genau anzugeben.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden auf Grund der oben angeordneten Bestimmungen mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Limburg, den 17. Dezember 1915.

Der königliche Landrat:

J. B.: Abt.

Wird veröffentlicht mit dem Bemerken, daß am k. Montag, nachmittag von 3^{1/2}—4^{1/2} Uhr die Petroleumkarten im Rathaus ausgegeben werden. Anspruch darauf haben nur diejenigen, in deren Wohnung eine andere Beleuchtungsart nicht eingeführt ist. Zunächst erfolgt die Ausgabe in den Geschäften Krings, Rauch, Kremer und Stodmann. Später in den anderen Geschäften, wechselweise.

Camberg, den 17. Dezember 1915.

Der Bürgermeister:

Pipberger.

Der Weltkrieg

Amtliche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 16. Dezember.

W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe und rege Flieger-

tätigkeit auf dem größten Teile der Front. Bei Baillly wurden zwei kleine Postierungen auf dem Südufer der Aisne nachts von den Franzosen überfallen. Leutnant Immelman brachte gestern über Valenciennes das siebente feindliche Flugzeug, einen englischen Eindecker im Luftkampf zum Absturz. Der vorgestrichene Fliegerangriff auf Müllheim (Baden) soll nach französischer Darstellung als Ziel die dortigen Bahnhofsanlagen gehabt haben. In deren Nähe ist aber keine der geworfenen Bomben gefallen, dagegen wurde in der Stadt ein Bürger getötet, ein anderer verletzt. Der rein militärische Schaden beschränkt sich auf die Zerstörung einiger Fensterscheiben im Lazarett.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe

des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Russische Abteilungen, die nördlich des Dnyjwats-Sees bis in unsere Stellung vorgedrungen waren, wurden durch Gegenangriff zurückgeworfen. In der Gegend der Beresina-Mündung brach ein Vorstoß des Feindes im Feuer unserer Infanterie zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern

Die Lage ist unverändert. Nachts kam es zu kleinen Patrouillenzusammenstößen.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Bei Berestiny scheiterte ein feindlicher Angriff. Ein russisches Flugzeug mußte östlich von Luda im Bereich der österreichisch-ungarischen Truppen landen.

Balkankriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Nord-Montenegro wurden mit Erfolg fortgesetzt. Die österreichisch-ungarischen Truppen stehen nahe vor Bijelopolje. Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 17. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Armentieres stieß gestern vor Hellwerden eine kleine englische Abteilung überraschend bis in einen unserer Gräben vor und zog sich in unserem Feuer wieder zurück. Weiter südlich wurde ein gleicher Versuch durch unser Feuer verhindert. Sonst blieb die Gefechtsintensität bei vielfach unsichigem Wetter auf schwächere Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe an einzelnen Stellen beschränkt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe

des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

Russische Angriffe zwischen Narozz- und Miadziol-See brachen nachts und am frühen Morgen unter erheblichen Verlusten für den Feind vor unserer Stellung zusammen. 120 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

und der

Heeresgruppe des Generals v. Linfingen.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Balkankriegsschauplatz.

Bijelopolje ist im Sturm genommen. Über 700 Gefangene sind eingebracht. Oberste Heeresleitung.

Tagesbericht unserer Verbündeten.

Wien, 17. Dezember. (W.B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart, 17. Dezember 1915:

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländlichen Front haben die

Italiener ihre großen Angriffe, die nach verhältnismäßig kurzer Pause am 11. November von neuem ansetzten, bis Ende des Monats andauerten und noch in der ersten Dezemberwoche an einzelnen Stellen hartnäckig fortgeführt wurden, bisher nicht wieder aufgenommen. Diese Kämpfe können daher als vierte Isonzoschlacht zusammengefaßt werden. Mehr noch als in den früheren Schlachten galten diesmal die Anstrengungen des Feindes der Eroberung von Görz. Demgemäß wurden schließlich gegen den Brückenkopf allein etwa 7 italienische Infanteriedivisionen angeleitet. Die Stürme dieser starken Kräfte scheiterten jedoch ebenso wie alle Massenangriffe in den Nachbarschaften an der bewährten Standhaftigkeit unserer Truppen, die den Brückenkopf von Görz, die Hochfläche von Doberdo und überhaupt alle Stellungen fest in Händen behielten. Durch die Zerstörung der Stadt wurde die Bevölkerung schwer getroffen. Auf die militärische Lage hatte diese Äußerung ohnmächtiger Feindeswut keinerlei Einfluß. In dem vierten Waffengang im Küstenland verlor das italienische Heer nach sicheren Feststellungen 70 000 Mann an Toten und Verwundeten. Gestern wurde an der Isonzofront ein Angriffsversuch gegen den Monte San Michele, an der Tiroler Front ein Angriff eines Alpini-Bataillons auf den Col di Lana abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich Celebic vertrieben wir die Montenegriner aus dem letzten Stück bosnischen Bodens, das sie noch besetzt gehalten hatten. Unsere Truppen erreichten auch in diesem Raume die Tara-Schlucht. Bijelopolje ist seit gestern nachmittag in unserem Besitz. Die A. und K. Streitkräfte haben

die Stadt im umfassenden Angriff nach heftigen Kämpfen und brachten bis zum Abend 700 Gefangene ein. Die Verfolgung des westlich von Ipek weichenden Gegners ist im Gange. Die Montenegriner zünden auf ihrem Rückzug überall die von Moslims bewohnten Ortschaften an.

Locales und Vermischtes.

§ Camberg, 18. Dezember. Am morgigen goldenen Sonntag, sind die Geschäftslokale unserer Stadt bis Abends 6 Uhr geöffnet.

† Hasselbach, 18. Dez. Im Alter von 71 Jahren starb hier der Gastwirt Nikolaus Müller. (Müller war ein geborener Camberger.)

Die Hölle werden teuer. Von dem großen Weltkriege werden die Hutfabrikanten und der Huthandel schwer betroffen. Nicht allein daß die meisten Kunden der Hutläden im Felde stehen, wird der Bestand dieser Geschäfte dadurch arg bedroht, daß viele Hauptrohstoffe der Hutfabrikation beschlagnahmt wurden. Die Lage wird noch verschärft durch den Mangel an geschulten Arbeitskräften und die dadurch bedingte Steigerung der Löhne. Leider zeigt nun die große Öffentlichkeit kein Verständnis für diesen unglücklichen Zustand, indem sie die Notwendigkeit einer Preistheuerung in den Hutläden nicht anerkennen und häufig sogar zu „Kriegspreisen“, d. h. in diesem Falle „billiger“ kaufen will. Der Kriegsausbruch der deutschen Hutindustrie, der sämtliche wirtschaftlichen Verbände des deutschen Hutfaches umfaßt, macht jetzt die Käufer auf diese Verhältnisse aufmerksam und bittet, die Zahlung der auch heute noch in mäßigen Grenzen gehaltenen aber unvermeidlichen Preisaufschläge nicht zu verweigern.

Verantwortl. Red.: Wilhelm Ammelung, Camberg



Jeder tue seine Pflicht

Wie der Krieger im Felde, so
der Landmann auf dem Felde!

Wo infolge des Krieges die Herbstdüngung vernachlässigt worden ist, kann der Schaden durch eine

Kopfdüngung mit Kalisalzen

(am geeignetsten 40 % iges Kalibüngesalz) wieder gut gemacht werden. Als Kopfdünger werden die Kalisalze auf die trockenen — d. h. nicht tau- oder regennassen — Pflanzen ausgestreut. — Weitere Auskünfte erteilt jederzeit kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisynbilsats G.m.b.H.
Aöln a. Rh., Richardstraße 10.

Englands Niederlage.

Die Befreiung Mazedoniens.

Nun haben die Engländer, die sich bisher immer so vorsichtig in der Reserve zu halten wußten, auch einmal in großer Feldschlacht auf mazedonischem Boden den Kampf gegen die Bulgaren versucht. Sie sind vernichtet geschlagen worden. Mit eisernem Besen haben die tapferen bulgarischen Truppen unter der geschickten Führung des Generals Todoroff den mazedonischen Boden von den französischen und englischen Eindringlingen gereinigt. Es ist ihnen in kurzer Zeit gelungen, die starken, durch sorgfältig ausgebaute Stellungen geschützten englisch-französischen Heere auf den Schub zu bringen und ihnen Schläge zu versetzen, die den Rückzug aus Katastrophen grenzen lassen.

Zwei englische Divisionen, rund 25 000 Mann, sind dabei nahezu aufgerieben worden. Und wenn die Engländer 10 Geschütze in den Händen der Bulgaren lassen mußten — die Engländer selbst wußten nur von acht wissen, was vielleicht darauf zurückzuführen ist, daß sie bei der Eile ihres unfehlbaren Rückzuges nicht hinreichende Zeit zum Abziehen hatten — so beweist das schon zur Genüge, wie wenig sie imstande gewesen sind, den Bulgaren wenigstens so lange noch Trotz zu bieten, bis sie ihre Artillerie in Sicherheit bringen konnten.

Unsere tapferen Bundesgenossen dürfen stolz auf ihren Erfolg sein. Sie haben mit gewaltigen Schlägen das heißumstrittene, heißersehnte Mazedonien erobert gegen eine Macht, die nicht gering zu schätzen war. Standen doch nach dem bulgarischen Generalstabsbericht in den zehntägigen Operationen, welche in der Geschichte als die „Operationen am Vardar und Sarraja“ werden bezeichnet werden, eine Armee von 97 000 Franzosen und 73 000 Engländern, im ganzen also über 170 000 Mann mit 600 Feldgeschützen, 130 Gebirgsgeeschützen und 80 schweren Haubitzen gegen die Bulgaren.

Dem englischen Selbstbewußtsein und der französischen Eitelkeit ist auf mazedonischem Boden der schwerste Schlag versetzt worden. Selbst der Hochmut des französischen Führers Sarraja, der allerdings bald genug auf den bescheidenen Standpunkt der „Zufriedenheit“ zurückgekehrt war, als er die ersten Tageskämpfe des bulgarischen Heeres versippte, den er zu erlegen gedachte, ist nun einer starken Besenkung gewichen. Der Korrespondent des „Secolo“ fand ihn in „bitterer Stimmung“. Sarraja ist ein zu guter Soldat, um nicht zu wissen, daß er jetzt auf dem Balkan keinen Ruhm mehr ernten kann. Für ihn doppelt schmerzhaft, da er hier seine Mißerfolge in den Vögeln weitzumachen hoffte. General Sarraja hat übrigens schon vor mehreren Wochen, als sich der serbische Widerstand gegen die Verbündeten als unzureichend erwies, seiner Regierung erklärt, die Saloniki-Fahrt der französischen Truppen sei umsonst unternommen, wenn nicht in größter Eile Verstärkungen herangebracht werden. In dessen England wollte zunächst nur Zeit gewinnen, oder hat es wirklich mit ganz unzulänglichen Mitteln Serbien entlasten wollen? Es wird für den Geschichtsforscher später einmal interessant, Englands Pläne und Berechnungen im Jahre 1915 darzulegen.

Die letzte Hoffnung der auf den Schub gebrachten englisch-französischen Truppen, daß ihnen für den Notfall in Griechenland ein sicherer Zufluchtsort offen stehen würde, wo sie gegen eine weitere Verfolgung der ihrer Meister gewordenen Gegner unter allen Umständen gesichert wären, ist nun auch zu Wasser geworden. Nach italienischen Meldungen hat der griechische Oberst Pallis die Generale Sarraja und Mahon nicht im unklaren darüber gelassen, daß die Griechen die stützenden Truppen zwar nicht entlassen wollten, daß sie aber auch den Verfolgern keinen Widerstand entgegenzusetzen würden, daß kein Konflikt entstehen kann. Dieser Standpunkt ist der einzig mögliche, wenn Griechenland den Vierverband auf griechischem Boden als operationsfähige kriegerische Macht schalten läßt.

Das griechische Volk ist also Zeuge, wie die geschlagenen Armeen Englands und Frankreichs,

die so stolz und annehmend von Saloniki ausziehen und sich erstrecken, auch Griechenland zu bedrohen, nur von den Bulgaren weidlich zerzaust, nach dem Ausgangspunkt zurückziehen. Das Ansehen des Vierverbandes sinkt in der Welt immer mehr. Gegen die Eigenart des Vierverbandes wirkt der neue Vierbund die kristalline Macht der Wahrheit in die Wagschale! Die Welt horcht auf; denn Englands Niederlage in Mazedonien läßt auch im Orient neue Hoffnungen reifen, wie sie im Herzen der englischen Nachbarn neue Befürchtungen weckt.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit Genehmigung der zugelassenen Nachrichten.)

Rumänische Stimmen für die Mittelmächte.

Nach Bukarestern Blättern wurde der Führer der konservativen Partei, Marghiloman, vom König in Audienz empfangen. Er überreichte dem König eine Denkschrift. Wie in politischen Kreisen verlautet, betont Marghiloman in diesem Schriftstück, daß es für Rumänien jetzt Zeit sei, an der Seite der Zentralmächte in den Krieg einzutreten und Bessarabien zu befreien.

Aufhebung der friedlichen Blockade Griechenlands.

Nach Pariser Blättermeldungen haben die Generalen des Vierverbandes den griechischen Ministerpräsidenten Stulubis verständigt, daß die wirtschaftlichen Maßnahmen gegen Griechenland aufgehoben worden seien; die in den Häfen festgehaltenen griechischen Schiffe würden alsbald freigelassen werden.

Joffre — Leiter des Balkanfeldzuges?

Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ soll der Entschluß des Kriegsrates des Vierverbandes zu gemeinsamen Operationen am Balkan unter einheitlicher Leitung vorauszusehen lassen, daß die Leitung des Balkanfeldzuges Joffre übertragen werde.

Kämpfe in Ägypten.

Eine englische Aufklärungsabteilung aus Patruh stieß am 11. Dezember auf 300 indische Araber, die gegen Westen hin verjagt wurden. Sie hatten 35 Tote; sieben von ihnen wurden gefangen genommen. Die feindliche Abteilung war mit Gewehren bewaffnet, sie bestand aus türkischen Landsoldaten und aus irregulären. Die Engländer verloren 16 Mann an Toden, 3 Offiziere und 15 Mann an Verwundeten.

Verteidigung des Suez-Kanals.

Die „Ägyptische Volkszeitung“ erhält Mitteilungen aus Kairo von einem Gewährsmann, der eine Fahrt durch den Suez-Kanal machte, wonach an beiden Ufern mehrere hunderttausend Eingeborene und englische Soldaten damit beschäftigt sind, Schützengräben in sechs bis siebenfachen Reihen auszuheben. Besondere Aufmerksamkeit wird der westlichen Seite des Kanals zugewendet, die am stärksten besetzt wird. Eine Anzahl Städte wird zu starken Festungen ausgebaut. Auf der östlichen Seite werden große Anlagen errichtet, um weite Strecken zu überbrücken. Eine große Anzahl von Kanonenbooten liegt im Kanal an mehreren Punkten verankert. Englische Offiziere beziffern die in Ägypten angeammelten Truppen auf 240 000. In Alexandria werden beinahe täglich englische Truppen gelandet.

Russisch-englische Niederlagen in Persien.

Nach türkischen Berichten haben die Perser in einem heftigen Kampf mit russischen und englischen Soldaten bei Kermanschah und Hemdan einen Sieg errungen. Die Russen und Engländer hatten über fünfhundert Tote und ebenso viel Verwundete. Die Perser machten große Beute. Bei einem anderen Kampf zwischen Kermanschah und Eine wurden die Russen von den persischen Kämpfern für den heiligen Krieg völlig geschlagen, wobei dreihundert Kosaken, die

unter dem Kommando des russischen Generals Samanow standen, gefangen genommen und zwei Maschinengewehre erbeutet wurden.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 14. Dezember.

Die kurze Sitzung begann mit der Behandlung der kleinen Anfragen des Abg. Dr. Liebknecht (Soz.), die vielfache Heiterkeit und auch teilweise Unruhe auslöste. Er wollte zunächst wissen, ob die Regierung zu Friedensverhandlungen unter Verzicht auf Annexionen bereit sei.

Staatssekretär v. Jagow erwiderte, daß er nach den Verhandlungen vom 9. Dezember ablehnend antworten müsse. Eine Ergänzung der Frage durch den Fragesteller, was die Regierung zu den

Friedensvorschlägen neutraler Staaten

sage, wurde vom Präsidenten als neue Frage angelehnt und abgelehnt.

Abg. Dr. Liebknecht fragte weiter, ob die Dokumente über die Entstehung des Krieges veröffentlicht und ob eine parlamentarische Untersuchungskommission zur Prüfung der Verantwortlichkeiten eingesetzt werden solle.

Staatssekretär v. Jagow antwortete, daß die Veröffentlichung bereits geschehen sei und weiter gegeben solle. Eine parlamentarische Untersuchungskommission müsse jedoch die Regierung ablehnen. Die

Verantwortlichkeit für den Krieg

treffe nur unsere Gegner. Eine dritte Anfrage wünschte Auskunft, ob die Regierung einen Gesandten vorlegen wolle, der die Erlegung der Geheimdiplomatie durch eine unter öffentlicher Kontrolle stehende demokratisierte auswärtige Politik bezwecke. Weitere Anfragen über Lebensmittelfürsorge und Neuorientierung der inneren Politik bzw. Wahlrechtsreform lehnte Ministerdirektor Dr. Lewald im Namen des Reichslanzlers ab.

Abg. Dr. Liebknecht stellte zu fast jeder Frage Ergänzungsfragen, die der Präsident fast sämtlich ablehnte. Der Fragesteller versuchte mehrmals weiterzupreden und die Glode des Präsidenten zu überdünen, rief jedoch damit nur die Unruhe und teilweise auch Heiterkeit des Hauses hervor und mußte schließlich unter dauernder Unruhe abtreten.

Nach ihm begründete Schatzsekretär Dr. Helfferich

Die neue 10 Milliarden-Vorlage.

Anfangs durch die anbauende Unruhe des Hauses beeinträchtigt, gewann er doch bald allseitige Aufmerksamkeit und verständnisvolle Heiterkeit, als er den Vergleich zog zwischen den Finanzen des Reiches und denen seiner Feinde. Er schätzte die gesamten Kosten des Krieges für alle Kriegführenden auf 320 bis 330 Millionen für jeden Tag, wovon etwa ein Drittel auf die Mittelmächte und ihre Verbündeten komme. England habe die meisten Kosten zu tragen, etwa 100 Millionen Mark für den Tag. Mit der neuen Anleihe habe Deutschland 40 Milliarden aufgebracht. Damit feierte die Staatsbürgerpflicht ihre Triumphe. Trotzdem stehen wir fest auf deutscher Erde, den Gegnern aber leuchte das Wort entgegen: Mens tekel upharsin.

Abg. Scheidemann (Soz.) erklärte namens seiner Partei, daß sie sich die endgültige Entscheidung bis zur 3. Lesung vorbehalten. Darauf wurde ein Schlußantrag angenommen und die Vorlage dem Ausschuss überwiesen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) bedauerte, nicht mehr zu Worte gekommen zu sein. Weitere Ausführungen gingen in entrüsteter Unruhe des Hauses unter, wogegen Abg. Ledebour (Soz.) Verwahrung einlegte.

Abg. Dr. Neumann-Hofer (Fortf.) antwortete, daß die Unruhe erst einleite, als Abg. Liebknecht trotz des Tönens der Präsidentenglocke weiter redete.

Das Haus erlebte noch die Vorlage über weitere Zulassung von Hilfsmitteln beim Patentamt und vertagte sich dann auf Montag den 20. Dezember: Kriegsgewinnsteuer und Ernährungsfragen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Senatorenkonvent des Reichstages hat beschlossen, am 20. und 21. d. Mts. nach Plenarsitzungen abzuhallen und den Reichstagsbeschlüssen zu veranlassen, möglichst viel von Weihnachtsferien zu erledigen. Man war übereinstimmend der Meinung, daß es nicht möglich sei, vor Weihnachten allen Stoff aufzuarbeiten, und der Reichstag wird also am 11. Januar 1916 wieder zusammentreten.

* Im Haushaltsauschuss des Reichstages wurde die Frage der Herabsetzung der Altersgrenze für die Arbeiter eingehend besprochen. Der Reichstagssekretär führte dabei aus, daß man die Beendigung des Krieges mit dieser Maßnahme abwarten müsse, weil sich erst dann die Finanzlage übersehen lasse. Der Ministerdirektor meinte, daß eine Herabsetzung der Altersgrenze eine Erhöhung der Beiträge zur Folge haben müsse, da sonst keine Deckung für die Mehrleistung vorhanden sei.

Österreich-Ungarn.

* Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte Ministerpräsident Graf Tisza auf Anfrage, daß er es vorziehen würde, wenn er das neu gewählte Abgeordnetenhaus den Ausgleich mit Österreich, den die Regierung gegenwärtig vorbereite, verhandeln würde. Das gegenwärtige Abgeordnetenhaus werde nur dann über diese Vorlagen entscheiden, wenn das öffentliche Interesse dies gebieten würde.

Rußland.

* Die Frage des Wiederzusammentritts der Duma ist immer noch nicht entschieden. Der Zar hat zwar befohlen, das Parlament soll unmittelbar nach Abschluß der Beratungen in der Budgetkommission zusammentreten; indessen die (russischsprachige) Mehrheit dieser Kommission weigert sich ihre Arbeiten so fortzuführen, daß sie in absehbarer Zeit beendet sind.

Balkanstaaten.

* Als günstiges Anzeichen für die Besserung der Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland ist es anzufassen, daß der fast seit Jahresfrist von Konstantinopel abwesende griechische Generalkonsul nach dort zurückgekehrt ist und ferner, daß der seit dem Frühjahr freigeordnete griechische Gesandteposten wieder besetzt werden soll. Die Ernennung des Gesandten soll unmittelbar bevorstehen.

* Amtlich wird in Sofia erklärt: Die von gewissen Organen der Salonikier Presse verbreitete Nachricht, daß das bulgarische Volk mit der Verlängerung des Krieges unzufrieden wäre und auf Friedensschluß binnen kurzer Frist bestünde, und das lärmende Stundgebungen gegen den Krieg in Sofia und der Provinz stattgefunden hätten, die zu blutigen Schornsteinen geführt haben sollen, wird in aller Form für unwahr erklärt.

* Nach italienischen Meldungen haben die albanischen Notabeln der Bezirke Elbasan, Korana, Kroja und Kavaja sich als unabhängige albanische Volksvertretung konstituiert und damit den Abfall von Gjad-Pajda vollzogen. — Das interessanteste an dieser Meldung ist, daß die Bewegung von Gjad gerade von den Bezirken ausgeht, wo er zu Hause ist und wo seine sämtlichen Besitzungen liegen. Die Bewohner sind fast durchweg Mohammedaner.

Amerika.

* Die Vereinigten Staaten befinden sich auf dem Wege zum — Militarismus. Das ist die neueste Nachricht an jenseits des großen Ozeans. Der Staatssekretär des Krieges, Ames, beauftragte nämlich in seinem Jahresbericht die Bildung von 10 neuen Infanterieregimentern, 4 Regimentern Feldartillerie, 2 Kompanien Artillerie, 15 Kompanien Pioniere und 4 Luftgeschwadern. Das stehende Heer soll um 400 000 Mann verstärkt werden, indem 130 000 Mann zum dreijährigen Dienst ausgehoben werden.

Goldene Schranken.

12) Roman von M. Diers.

(Fortsetzung.)

Dann begrüßte er auch Magdalene, aber wie eine Fremde. Ella mußte sie vorstellen, wobei sie ihn flüchtig ansah. Er errödete auch flüchtig über sein Versehen.

Sie stehen so im Schatten, gnädiges Fräulein, entschuldigte er sich.

„Ja, das tut sie viel zu oft,“ sagte Ella lachend.

Reithner schweig einen Moment. Er sah über Magda hin, die etwas hastig am Baum weiter hantierte.

„Das ist wohl richtig,“ sagte er langsam und ernst.

Sein Wesen traf sie. Das Schwere, Herabgedrückte sprach sie selbst an. Sie vergaß die Besonnenheit und hob die Augen.

„Soll ich Ihnen nicht ein bißchen helfen?“ fragte er. „Das Lichtchen wird tropfen, es steckt tief.“

Aber wie in Hast verbesserte sie selbst den kleinen Schaden. „Es war nur ungeschickt, jetzt wird es gehen.“

„Warum soll ich denn nicht?“ fragte er. „In Hause habe ich auch keinen Weihnachtsbaum.“

Es war eine einfache ehrliche Beirats in seiner Stimme, die ihr durchs Herz ging. Doch sie vermochte nichts zu erwidern.

„Aber dafür haben Sie die herrliche Bescherung in Säckchen,“ tröstete Ella. „O diese Pracht! Ich erinnere mich noch vom vorigen

Jahre. Dieser majestätische Baum und dann der große Saal mit der blendenden Beleuchtung, all die herrlichen Transparenzen. Ich darf gar nicht daran denken, sonst gefällt mir unser liebes Bäumchen gar nicht mehr wie sonst.“

„Ja, gewiß, Sie haben ganz recht,“ sagte Reithner trocken. Dann ging er an den Esstisch und setzte sich.

„Sie müssen mich entschuldigen,“ hat er. „Ich bin erschöpft müde.“

Sie arbeiten zu viel!“ schalt Ella. „Es ist wirklich nicht mehr anzusehen.“

Er lachte. „Ein Landkind, und weiß noch nicht, daß im Winter der Landwirt faule Zeit hat.“

„Ja, wovon sind Sie denn müde?“

„Vom Nichtstun,“ sagte er schroff.

Magdalene hatte ihre kleine Arbeit eingestellt. Ihr war, als müsse sie Ella bitten, nicht weiter in ihn zu dringen. Denn was ihn ermüdete, — sie fühlte es, als habe eine Stimme es ihr gesagt — es war nicht die ungewohnte Arbeit. Es war etwas anderes, etwas Tiefes, etwas Schummeres.

Sie mußte selbst nicht, daß sie ihn ansah, mit großen, ersten, grauen Augen. Und als er zufällig hinschaute, traf ihn der Ausdruck dieser Augen.

Aber nicht wie eine Frage, die ihn quälte und belästigte. Eine Weichheit lag darin, etwas Wohlwollendes, Tröstendes. Doch er sagte nichts und suchte auch diesen Blick nicht festzuhalten.

Die frühe Dämmerung, die durch den trübsamen Tag noch verstärkt wurde, sank tiefer.

Er mußte fort, die Zeit drängte, man erwartete ihn auf Säckchen. Aber ein seltsames Gefühl beherrschte ihn hier, ließ ihn nicht los. Wie geheimnisvolle Vorweihnachtsstimmung lag es durch diesen Raum. Die Geister längst vergangener Kindheitstage mit all ihrem Zauber wurden lebendig.

Er stützte den Kopf in die Hand und ließ den Strom weisewoller Herrlichkeit über sich dahingehen.

Beimut rührte ihn, aber in der Beimut war etwas Liebes. Er hatte ein überstarkes Verlangen, hier zu bleiben, Stunde um Stunde, den ganzen lichtvollen Abend.

Da führte ihn Elsas Geplauder wieder auf. Sie hatte sich von der kleinen Schleppe wieder erholt, die er ihr vorher gegeben hatte, und mit der Nachsicht, die ein Frauengemüt meist dem Manne gegenüber hat, den sie in irgend einer Weise leidend vermutet, schlug sie vor: „Sie sollten lieber heute nicht mehr in das nasskalte Wetter hinausreiten. Entweder bleiben Sie hier oder kehren nach Hause zurück. Mein Schwager schickt gern einen Boten nach Säckchen.“

Er sah auf. Dräben stand der Baum fertig. In der Ecke Tische mit den bedeckten Geschenken. Im Hintergrund des Zimmers neben dem großen Kachelofen und dem Wäschekranz hatten sich schon die schwarzen Schatten des Abends eingenistet. Hinter den Fensterscheiben verdämmerte der lässliche Tag.

Die freundlichen Worte des jungen Mädchens begegneten sich mit seinen inneren Wünschen. Eine wohlige Lässigkeit kam über ihn.

Ja, ja, wenn sie es so klar und entschieden sagte, dann mußte es gehen. Dann war nichts Unrichtiges dabei.

Mit einem träumerischen Lächeln hob er die Augen. Ella, um ihm Zeit zur Antwort zu lassen, ging ins Wohnzimmer nebenan und brachte ihm ein Glas Wein. Magdalene aber hand in einer selbst ungeschicklichen Haltung am Weihnachtsstisch. Sie hätte gern mitgeholfen, es ihm hier bequem und hübsch zu machen, aber es hatte sich um sie gelegt wie ein eiserner Ring, so daß die kleinste Hantierung ihr unmöglich wurde.

In dieser ganzen Haltung, halb unbeholfen und doch von einem warmen, kräftigen Entschlossenheitsleben durchdrungen, war etwas, was Hans Reithners Blide feischte.

„Wäre es Ihnen nicht störend, wenn ich hier bliebe?“ fragte er, unwillkürlich in einem eignen, gedämpften Tonfall.

Eine rasche, unverständliche Angst griff ihr nach dem Herzen. In der unsicheren Beleuchtung sah er ihr Erdbeben nicht, aber der Gedanke, der gleichsam drohend an ihr vorüberflog, drängte sich ihr auf die Lippen.

„Aber auf Hohen-Säckchen erwartet man Sie.“

Minimals, soviel sie später darüber nachgrübelte, konnte sie begreifen, wie sie zu dieser, doch recht unfreundlichen Antwort kam — wie ein junges Menschenkind mit unflehtem Glauben noch nie das summe geheime Leben in sich begreift, das von seinem ersten Erwachen an, die ganze laute Oberfläche mit all ihren bewegten Linien und der beherrschte, die gewohnte

Kriegsfilms.

Lehr- und Werbemittel des Viererbandes.

Das Filmwesen ist in England und Frankreich wie in Italien und Russland durch den Krieg noch mehr als früher in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt worden. Während man früher aus erzieherischen und volkswirtschaftlichen Gründen das Umfänglichere der Filme einschränken suchte, wird der Film jetzt allgemein gefördert. Der Krieg, der jede, besonders jede der Öffentlichkeit allgemein zugängliche Erscheinung auf neue Weise beleuchtet und durch neue Verwendungsmöglichkeiten es bereichert hat, mußte auch die Propagandamöglichkeit des Films greifbar machen. Daß diese Ausnutzung der Filmbühnen gerade in Frankreich und England besonders stark betrieben wird, hat seine Hauptursache in den Verhältnissen und der Haltung des Publikums in den beiden Ländern.

Während in Deutschland die Opferfreudigkeit und das unbedingte schrankenlose Pflichtbewusstsein in höchstem Maße ausgebildet sind, so daß eine Propaganda im Reiche vollkommen überflüssig erscheint, ist in Frankreich und England eine fortgesetzte kriegerische und nationale Kampfbereitschaft sehr vorhanden. Darum wird der Kinematograph dort in weitestgehendem Maße in die Dienste der Kriegsführung gestellt. Die gesteigerten Anforderungen, die durch diese Verhältnisse an die Filme gestellt werden, und die Zunahme der Erzeugungsmenge haben die Zahlen in der englischen Filmstatistik stark emporschnellen lassen. So sollen — wenigstens wird dies in der „Times“ behauptet — ganz große Filme in der Höhe bis zu einer Million Mark erzeugt worden sein.

In England wird die Filmkriegspropaganda besonders durch das Nichtvorhandensein eines allgemeinen Wehrpflichtgesetzes hervorgerufen, und sie ähnelt im gewissen Sinne dem Kampfbildschirm der Werbekommissionen. Selbstverständlich müssen auch diese Filme — was Handlung, Pracht, Spiel und Unterhaltung betrifft — dem Geschmack des breiten Publikums entgegenkommen, da sie sonst nutzlos wären und in keiner Weise zur Erreichung des gewünschten Zwecks beitragen würden. Darum hat auch die englische Regierung der Unterhaltungsfunktion der Londoner Bevölkerung in dieser Hinsicht eher Rücksicht geachtet, als daß sie ermahnend oder einschüchternd auftrat. Der kostspieligste und größte aller während des Krieges in England erzeugten Filme ist wohl das Sensations- und Kollisionsstück „Die Geburt der Nation“, das monatelang in allen größeren englischen Filmtheatern vorgeführt wurde und auch heute noch in London und vielen anderen Städten gezeigt wird. Mit einem großen Kampfbildschirm wurde auch der Film „Cabrillo von Annunzio“ in Szene gesetzt, der den unergänzlichen Ruhm des alten Kommandanten vor Augen führen soll. Daß die englischen Fabrikanten der fälschlichen Liebesgeschichten und Kollisionsliteratur unter der Maske nationaler Tätigkeit diese Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, ohne die Filmkonjunktur auf ihre Weise auszunutzen, versteht sich von selbst.

In Frankreich macht das Wehrpflichtsystem die rollenden Werbebilder überflüssig. Dagegen sucht man die allgemeine Stimmung durch den Kinematographen nach Kräften zu unterstützen, wobei man nicht vergißt, die angebliche Barbarei der Deutschen, durch — natürlich in Frankreich erzeugte und gestellte — Dinterreppenspiele zu „beweisen“. Eine wichtige Rolle spielt der Film in Frankreich als Propagandamittel in staatswirtschaftlichen Dingen. So soll er vor allem dazu dienen, den hartnäckigen französischen Sparern den Verlust zu lockern und dem im Volkstempel verwahrten Gold den Weg nach der Banque de France zu weisen. Der jüngste Film dieser Art stellt, wie einem ausführlichen Bericht des „Daily Chronicle“ zu entnehmen ist, eine Kampagne für die neue französische Kriegsanleihe dar. In diesem Zwecke wird auf Staatskosten ein besonderes Filmprodukt hergestellt. Dieser Staatsfilm, der in allen französischen Städten abgerollt wird, besteht aus zehn Teilen. Der erste Teil zeigt die verfallene

Kammer und den Senat im Augenblick der Annahme der Anleihevorlage; der zweite den organisatorischen Anleiheapparat, der dritte den amtlichen Ausweis, der jedem an der Anleihe Beteiligten ausgeteilt werden soll, die übrigen Teile führen die populärsten Zeichnungen und Bilder vor, die irgendwie auf die Anleihe Bezug haben.

Von Nah und fern.

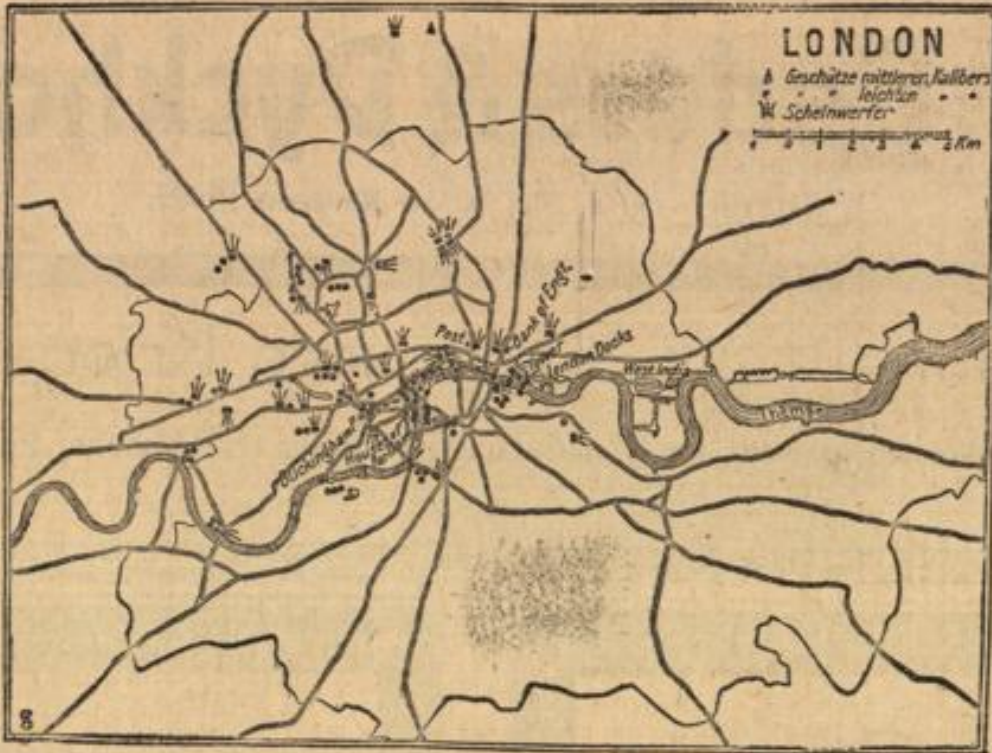
Die Glocken für die Kaiserliche in Kabinen werden nach diesem Monat in der Holzglockengießerei Franz Schilling's Söhne in Apolda fertiggestellt. Die vier künstlerisch ausgeführten Glocken, welche den Namen des Kaisers,

insoweit als dies zur entsprechenden Minderung des Verkaufspreises für ausländische Butter erforderlich ist. Diese Bestimmung ist sofort in Kraft getreten.

Edles Gedenken. Eine junge Dame, die nicht genannt werden will, spendete der Straßburger Armenverwaltung zum Andenken ihres verstorbenen Bruders 100 000 Mark zur Gründung einer Kinderkrippe.

Hochwasser im Rheingebiet. Das im gesamten Rheinstromgebiet vorherrschende Hochwasser hat in den ober- und niederrheinischen Niederungen große Störungen verursacht. In zahlreichen Ortschaften mußten Schleunigst die Häuser geräumt werden. In der Mosel sind die Bewohner des rechten Moselufer auf weite

Der Londoner Verteidigungsplan.



Zur englischen Kriegsführung gehören vor allem Heuschreck und Vertreibung. Seit den letzten Monaten, die nun schon der Krieg dauert, erfahren wir das täglich von Neuem. Diese schmutzigen Waffen wenden sie besonders da an, wo ihre sonstigen Mittel verlagern. Ganz außergewöhnlichen Vorn erzeugen unsere Juppelne, gegen die sie machtlos sind. Da sie mit ihren Geschützen unseren gewaltigen Luftschiffen nicht beikommen können, suchen sie in der Welt den Glauben zu erwecken, daß wir uns mit der Anwendung der Luftschiffe gegen London im Unrecht befinden, weil es nach der Haager Konvention verboten ist, unbewohnte Städte aus der Luft anzu-

greifen. Wie aber in der Tat das ganze London „unbewohnt“ ist, das geht aus schlagendsten aus unserer Lage hervor. Es ist eine geradezu groteske Einstellung, von einer Stadt mit diesem systematisch über sie ausgebreiteten Netz von Geschützen und Schirmwerfern als unbewohnt zu sprechen. Dieses wohlverteidigte London mit riesigen Anlagen, Batterien und Bunkern für die Flotte und auch des Meeres ist mit Recht das vornehmste Ziel unserer Marinekraft. Aber abgesehen von allem anderen: wer im Kampf um sein Leben sich nicht zur Wehr setzt mit allen Mitteln, begeht Selbstmord oder ist ein Schwächling und tut weniger als seine Pflicht.

der Kaiserin, des Kronprinzen und der Kronprinzessin erhalten, tragen die Wappen ihrer Namensgeber und ausgewählte Bildnisse des Kaisers und den Hochzeitspruch des Kaiserpaars.

Die neuen Uniformen im Reichstag. Im Appellraum der Reichshalle des Reichstags wurden den Abgeordneten die neuen Uniformen des deutschen Heeres vorgeführt. Etwa zwei Dutzend Mannschaften waren als Vertreter der einzelnen Waffengattungen angetreten und wurden von den Reichstagsmitgliedern, von denen selbst so viele in Feldgrau einhergehen, mit großem Interesse beäugt.

Eine neue Butterverordnung. Zum Ausgleich der Preise für inländische und ausländische Butter wurde durch den Stellvertreter des Reichskanzlers auf Grund einer früheren Verordnung des Bundesrats folgendes bestimmt: Gemeinden, die in erheblichem Umfange auf Versorgung mit ausländischer Butter angewiesen sind, dürfen mit Zustimmung der Landeszentralbehörden oder der von ihnen bestimmten Behörden zur Herbeiführung einheitlicher Verkaufspreise für inländische und ausländische Butter anordnen, daß zu den für inländische Butter festgesetzten Zuschlägen ein weiterer Zuschlag tritt,

Strecken von jedem Verkehr abgeschnitten, mehrere Ortschaften sind überflutet. Die Mosellbahn mußte stellenweise den Verkehr einstellen. In Köln drang das Wasser in die tiefergelegenen Straßen ein.

Freigesprochenen Deutschenheher. Das Gericht in Amsterdam verurteilte jetzt das Urteil in dem seit dem Sommer schwebenden Strafverfahren gegen den leitenden Redakteur des „Amsterdamer Telegraaf“ Schröder, dem zur Last gelegt war, er habe die holländische Neutralität durch einen Artikel im „Telegraaf“ am 6. Juni mit der Überschrift „Die Schurken Europas“ gefährdet. Das Gericht sprach den Angeklagten frei mit der Begründung, daß der Artikel weder im Inland noch im Ausland Erregung hervorgerufen habe, und daß der Artikel an sich die Neutralität nicht notwendig gefährden mußte. Gegen Schröder waren sechs Monate Gefängnis beantragt worden. Als das Urteil verkündet wurde, war der Saal überfüllt. Der Angeklagte, der sich wegen anderer gegen ihn schwebenden Anklagen in Haft befindet, war nicht zugegen. Das Gericht faßte weiter den Beschluß, dem Ersuchen des Untersuchungsrichters in den schwebenden Strafverfahren, Schröder aus der Haft zu entlassen, nicht nachzugeben.

Folgeschwerer Felssturz. Infolge Tauwetters stürzte vom Gipfel des Bärenberges bei Begau im Bregenzer Walde ein Felsblock von 1000 Kubikmeter Umfang ab und zerstörte bei Mellau die steinerne Kabinen der Bregenzer Waldbahn. Der Bahnverkehr nach Begau und Reutte ist unterbrochen.

Eine Räuberhöhle in Luxemburg. Bei dem luxemburgischen Städtchen Grevenmacher an der Mosel entdeckte man infolge einer Erdbienkung in einem verlassenen Steinbruch eine geschickt ausgebaute Räuberhöhle, worin eine Menge von gestohlenen Dingen gefunden wurden, die auf früher begangene Verbrechen schließen lassen.

Strafgericht in Shanghai. Nach einer Meldung aus Shanghai wurden in der Fremdenmiedelung und im chinesischen Gebiet viele Waffen und Bomben entdeckt und beschlagnahmt. Mehrere Rebellen und die Mörder des Admirals Tsching wurden hingerichtet. Der Marineminister traf mit seinem Stellvertreter in Shanghai ein, um die Ursachen der Meuterei zu untersuchen.

Volkswirtschaftliches.

Besserung im rheinischen Schweineanstrieb. In Anbetracht, nachdem auf den rheinischen Viehmärkten fortgesetzt großer Schweinemangel herrschte, sammeln sich jetzt nach Mitteilung unterrichteter Kreise auf dem Lande wieder größere Mengen Schweine an, namentlich fette Schweine, die, wie in einer Verammlung rheinischer Landwirte hervorgehoben wurde, schlechten Abgang hätten. Der geringe Anstieg an Schweinen wird darauf zurückgeführt, daß die Landwirte bisher die besten Schlachtkörper verlangten, wie sie für den Markt feigelegt sind. Es fehlt auch an Mittelspersonen für den Transport. Nach dieser Richtung sind nunmehr Schritte unternommen worden, die für die rheinischen Märkte größere Schweinezufuhren ermöglichen.

Hocher Preise auch nach dem Krieg. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg ist der Ansicht, daß mit größter Wahrscheinlichkeit auch nach dem Kriege die Viehpreise in einer Höhe bleiben werden, die die früheren Friedenspreise weit übersteigt. Es liegt daher im Interesse des Staates, wie auch jedes einzelnen, schon heute alle Vorkehrungen zu treffen, um diesen Abständen vorzubeugen. Linere Viehbesitzer müssen es sich deshalb zur Pflicht machen, alle Stuten, die sich nur irgend eignen, der Frucht zuzuführen, damit die Lücken in den Viehbeständen möglichst bald sich schließen. Bereits in normalen Zeiten vor dem Kriege, so wird alljährlich nach Deutschland rund 150 000 Pferde zu einem Preise von über 100 Millionen Mark eingeführt.

Vermischtes.

Der Aker ohne Jann. Die Stadtgemeinde Jansbrunn hat allen, die darum eingekommen, ein Grundstück für den Sommer oder die Kriegszeit geschenkt, damit recht viel Gemüse gebaut werde. Eine junge Lehrerin hat sich auch die Anweisung auf solch ein Stück Erde geholt und bebaut in ihrer freien Zeit mit Luft und Eifer ihr Acker. „Aber Fräulein“, sagt im Vorübergehen eine Dame, „Sie plagen sich, schaufeln, graben um, jäten, und das Stück Land ist doch gar nicht umjäumt, da werden sich wohl andere die Kartoffeln und das Kraut holen.“ Die junge Lehrerin lächelt und meint: „Das ist doch einerlei, gnädige Frau, es handelt sich doch nur darum, daß in diesen schweren Tagen von den Feldfrüchten dieses freien Stückchens Erde irgend jemand satt werde.“

Gerichtshalle.

Jansbrunn. Ein interessanter Verurteilungsprozeß ist hier zu Ende geführt worden. Angeklagt waren Moritz Ficht v. Kuhn, Dr. Martin Klingler, sowie Vandalenbühler Alfred Schallert. Moritz Baron Kuhn stand unter der Anklage, der Deutsch-alpenländischen Volksbank in Jansbrunn durch Freilassung von Krediten einen Schaden von 67 600 Kronen zugefügt zu haben. Dr. Klingler und der Buchhalter Schallert wurden beschuldigt, dem Verurteilten des Barons zum größten Teile Vorschub geleistet zu haben. Nach 10 tägiger Verhandlung wurde Baron Kuhn zu drei Jahren schweren Kerker und Abstellverbot verurteilt; die beiden anderen Angeklagten Dr. Klingler und Schallert wurden freigesprochen. Die Untersuchungen waren Baron v. Kuhn dadurch möglich geworden, daß er alle Akten in einer Person auf sich vereinigte.

seinem Gesicht, seine Augen waren heller, und straffe Jugendlichkeit spannte seine Haltung. Seine blauen Augen überliefen die Verfallung mit der ganzen festen Sicherheit seines Wesens.

„Ist noch ein Mädchen, wo Sie mich hinführen können, gnädige Frau?“ fragte er die Hausherrin. „Darf ich bleiben?“

„Hier ist gerade noch ein Mädchen und ein sehr poetisches dazu!“ lachte Frau Vertram übermütig und wies ihn zu Magda mit der jungen Fremden in das Blumenbeet.

Die Wahl freute ihn, er zeigte das ganz unüberholbar. „Deute habe ich frei“, sagte er, „nun dürfen Sie mich nicht wieder in Nacht und Nebel jagen, wie neulich.“

„Taten Sie das?“ fragte das andere junge Mädchen, ein Fräulein Ulrich, ein hübsches neugierig.

Magda nickte nur, sie mußte kaum auf solche Frage. Die leuchtenden blauen Augen nahmen ihr ganzes Wesen in Anspruch. Ein tiefinneres Glücksgefühl, ihn so froh zu sehen, bemächtigte sich ihrer.

Er plauderte von allerhand, von seinem Offiziersleben, von Reiseindrücken, von neueren Büchern. Er hatte ein rasches, kluges Urteil, und seine lebenswichtige Art machte jedes Thema reizvoll. Fräulein Ulrich war ein lebhaftes junges Mädchen, aber sie war nicht viel über den lässlichen Interessendiehl hinaus gekommen und kannte die Literatur unserer Tage nur aus der Journalliste, die von dem Reichstädtchen aus auf den Büchern kursierte.

Als er das freie Feld erreicht hatte, tönten

66 12 (Fortsetzung folgt.)

Mäntel, Anzüge, Beinkleider und Westen

fertig und nach Mass! für Herren, Knaben und Jünglinge fertig und nach Mass!
Hüte und Mützen — Sport- und Mode Artikel — Wäsche und Unterzeuge

Besonders
hervorragend ist unsere
Auswahl in:
**Knaben-
und Jünglings-
Kleidung.**

Weihnachts-Angebote
H. Esders & Dyckhoff
Frankfurt a. M., Neue Kräme 15-21.

Militär-Effekten
und Uniformen
für alle
Truppengattungen.

Schutzkleidung gegen Regen und Kälte — für unsere Krieger im Felde:

Mäntel, Westen, Hosen, Kopf- und Lungen-Schützer, Handschuhe, Pulswärmer.



Todes-Anzeige.

Vergangene Nacht entschlief sanft im Herrn unser innigst-
geliebter unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel, Herr

Gastwirt

Nikolaus Müller

im 76. Lebensjahre, wohl vorbereitet durch den Empfang der
heiligen Sterbesakramente.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hasselbach, Camberg, Bad Homburg, Niederlahnstein, den
17. Dezember 1915.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 19. Dezember 1915,
Nachmittags 2 1/2 Uhr statt.



Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige
Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, ver-
gangene Nacht unsere liebe Schwägerin und Tante,

Frau Polizeisekretär

Margarethe Egert Wwe.,

geb. Bouffier,

infolge eines Schlaganfalles, wohl vorbereitet durch den Empfang
der heiligen Sterbesakramente, im 71. Lebensjahre zu sich in
die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

I. d. N.:

Frau Christian Bouffier Wwe.

Camberg, Sonnenberg, Kreuznach, den 17. Dezember 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 19. Dezember nach-
mittags 3 Uhr vom Sterbehause Limburgerstraße 59 aus statt.

Das feierliche Seelenamt ist am Montag, morgens 7 1/4 Uhr.

Die Gebetsabende sind Freitag, Samstag und Sonntag
abends 8 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche.

**Visiten-
und
Neujahrs-
Karten**

liefert sauber und preiswert die
Buchdruckerei Wilhelm Ammelung, Camberg.

Wer
ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh
bessere Milchausbeute, und bei Schweinen rapide
Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe

Tepper's Nährkalk
mit Eiweis.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche
Nachbestellungen.

5 Kg. kosten Mt. 3.50, 12 1/2 Kg. Mt. 7, 25 Kg. Mt. 13
frei Post- und Bahnstation. Zu beziehen durch

Joh. Schmitt, Camberg
„Nassauer Hof“.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Schuh-
Crème
Pilo

ist die beste, spar-
samste, billigste und
glänzt am schönsten.

Weiche ein
mit
**Henkel's
Bleich-Soda.**

Evangel. Gottesdienst.
Sonntag, den 19. Dez. 1915.
4. Adventsonntag.
Camberg:
Nachmittags um 2 Uhr.
Niederselters:
Vormittags um 10 Uhr.

Friseur Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, zu Ostern
gesucht, besseres Geschäft, seine
Ausbildung, gute Bedingungen.
Johann Ricker,
Friseur,
Mainz, Alarstraße 30.

Auf dem Wege von Bahn-
hof Camberg nach Erbach wurde
am Mittwoch Abend eine

Broche mit
verloren.

Der ehrliche Finder wird ge-
beten, dieselbe gegen Belohnung
in der Expedition abzugeben.

Anhängezettel
empfiehlt die
Buchdruckerei Wth. Ammelung.